Mehr Generationen Haus

Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II
Schwerpunktthema *Alter und Pflege*
- Konzept -

September 2012

1. Rahmenbedingungen für den Handlungsschwerpunkt Alter und Pflege

Die mit dem demografischen Wandel einhergehenden Veränderungen stellen die Bundesrepublik Deutschland vor große gesellschaftliche Herausforderungen. Einer kleiner werdenden jüngeren Bevölkerung steht ein stetig wachsender Anteil älterer und hochbetagter Menschen gegenüber. Dabei werden die Lebensverläufe im Alter immer vielseitiger. Die in unserer Gesellschaft vorherrschenden Altersbilder[1] werden dieser Vielfalt allerdings oftmals nicht gerecht, sondern sind häufig einseitig mit negativen und defizitären Vorstellungen eines Verlustes von Fähigkeiten, Gebrechlichkeit oder Abhängigkeit besetzt. Wie der sechste Altenbericht der Bundesregierung eindrücklich darstellt, sind die Bewältigung der demografischen Herausforderungen und die Zukunft des Alters jedoch eng mit unseren Vorstellungen über das Alter verbunden.[2]

Erstens gilt es dabei die Altersphase als Chance und Potenzial zu begreifen. Die steigende Lebenserwartung bringt insbesondere einen Gewinn an „aktiven Jahren“[3] und neue Bedürfnisse und Anforderungen mit sich. Hier setzt die Demografiestrategie der Bundesregierung an, die die Förderung eines selbstbestimmten und aktiven Lebens im Alter zu einer Schwerpunktaufgabe der Demografiepolitik erklärt hat.[4] Unabhängig von spezifischen Lebenslagen soll älteren Menschen die Möglichkeit gegeben werden, ihre vorhandenen Fähigkeiten und Potenziale weiter- bzw. neue zu entwickeln und eigene Lebensvorstellungen zu verwirklichen.

Zweitens muss jedoch auch mit den Grenzen des Alters adäquat umgegangen werden. Denn mit einer höheren Lebenserwartung steigt zugleich das Risiko von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit, insbesondere durch Demenz. In Deutschland leben heute 2,3 Millionen

[1] Altersbilder sind individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (als soziale Gruppe). (Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Altersbilder in der Gesellschaft, Bundestagesdrucksache 17/3815 vom 17.11.2010. Bonn)
[2] Ebenda
[3] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen, Bundestagesdrucksache 16/2190 vom 05.07.2006. Bonn
[4] Bundesministerium des Inneren (Hg.): Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin 2012

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland
EUROPÄISCHE UNION

Pflegebedürftige[5] und 1,4 Millionen Menschen mit Demenz[6]. Diese Zahlen werden in den nächsten Jahren weiter steigen. Mit der im Jahr 2012 eingeführten Familienpflegezeit (www.familien-pflege-zeit.de) oder den bereits 2009 durch die Vorgaben des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes implementierten Pflegestützpunkten sind erste Schritte getan, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Diese beiden Sichtweisen auf das Alter schließen sich jedoch nicht gegenseitig aus, sondern können im Gegenteil vielfältige Facetten annehmen. Um ein differenziertes Bild des Alters in die Gesellschaft zu transportieren und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, werden einerseits verschiedene Informationskampagnen initiiert (z.B. die durch das BMFSFJ geförderte Werbekampagne zur Familienpflegezeit oder die Initiative „Alter schafft Neues“). Andererseits müssen jedoch auch Gelegenheiten geschaffen werden, älteren Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die so entstehenden Kontakte zwischen den Generationen tragen maßgeblich dazu bei, dass ein neues, vielfältiges Altersbild in der Gesellschaft entsteht.

Mit ihrem offenen, niedrigschwelligen und begegnungsorientierten Ansatz können die Mehrgenerationenhäuser auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren und sie positiv mitgestalten. Ziel dieser Handreichung ist es daher, die Möglichkeiten der inhaltlichen Ausgestaltung und Ansätze des Handlungsschwerpunktes „Alter und Pflege“ im Aktionsprogramm II darzulegen.

2. Ausgangslage der Häuser

Mehrgenerationenhäuser reagieren auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen: So haben sie die steigende und veränderte Nachfrage nach pflege- und demenzbezogenen Angeboten bereits im Aktionsprogramm I erkannt und aufgegriffen – obwohl das Thema nicht Bestandteil des Programmkonzepts war.

Im Aktionsprogramm I stellen Betreuungsangebote eine wichtige Angebotsart für diese Zielgruppen dar. Diese werden sowohl in den Räumlichkeiten der Mehrgenerationenhäuser als auch z.B. in Form von Besuchsdiensten in den Haushalten der Zielgruppen angeboten. Der hohe Anteil an Betreuungsangeboten zeigt, dass die Häuser auf den steigenden Bedarf an ergänzenden Pflegeangeboten und an Angeboten zur

[5] Statistisches Bundesamt (Hg.): Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse. Wiesbaden: Destatis. 2011

[6] Bundesministerium für Gesundheit (2012): Demenz – Eine Herausforderung für die Gesellschaft, In: http://www.bmg.bund.de/pflege/demenz/demenz-eine-herausforderung-fuer-die-gesellschaft.html, zuletzt abgerufen am 31.07.2012

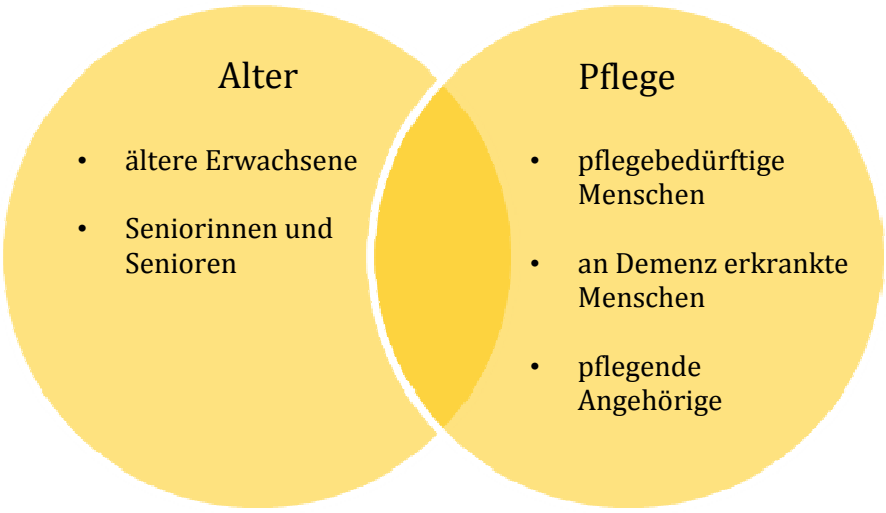
Vereinbarkeit von Pflege, Beruf und Familie reagieren. Betreuungsleistungen stellen somit mittelbar ein ebenso wichtiges Angebot auch für pflegende Angehörige dar. Sie bieten ihnen Auszeiten über eine zeitliche Entlastung. Darüber hinaus stehen Unterstützungsangebote zur psychischen Entlastung im Vordergrund. Die Möglichkeit des Austausches z.B. in Selbsthilfe- oder Gesprächsgruppen ist für Angehörige ein entscheidender Mehrwert. Die Verknüpfung von Betreuungsangeboten mit zeitgleich stattfindenden Angehörigengruppen hat sich dabei als wirksame Angebotsstruktur erwiesen. Für die Angebote konnte auch leicht eine ausreichende Zahl an Teilnehmenden gewonnen werden.

Mit der Implementierung des Handlungsschwerpunktes Alter und Pflege greift die Bundesregierung den steigenden gesellschaftlichen Bedarf insbesondere im Bereich von Pflege und Demenz auf und knüpft an den Erfolg der Mehrgenerationenhäuser im ersten Aktionsprogramm an. Pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen sowie pflegende Angehörige sind somit weiterhin zentrale Zielgruppen des Handlungsschwerpunktes. Ziel ist es, durch entsprechende passgenaue Angebote deren Lebensqualität zu verbessern und gleichzeitig den Krankheitsverlauf zu verzögern. Durch niedrigschwellige Pflegedienstleistungen soll die häusliche Versorgung und professionelle Pflege ergänzt werden. Die Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf zu fördern, ist ebenfalls weiterhin ein zentrales Ziel des Aktionsprogramms.

Neben diesen im Aktionsprogramm I wichtigen Zielgruppen wird im Folgeprogramm der Fokus verstärkt auch auf die gesamte Lebensphase gelegt und damit den veränderten Bedürfnissen einer verlängerten Altersphase Rechnung getragen. Insbesondere älteren Erwachsenen sowie Seniorinnen und Senioren soll so ein selbstbestimmtes und aktives Leben in der Mitte der Gesellschaft ermöglicht werden.

Der Handlungsschwerpunkt Alter und Pflege umfasst damit folgende spezifische Zielgruppen:

Abbildung 1: Zielgruppen des Handlungsschwerpunktes Alter und Pflege



Die Zielgruppe „ältere Erwachsene“ sowie „Seniorinnen und Senioren“ ist dabei wie folgt definiert:

Die **Zielgruppe der älteren Erwachsenen bzw. Seniorinnen und Senioren** umfasst all diejenigen, die:

- sich am Ende des „zweiten“ Lebensalters (ca. 51- bis 64-Jährige) und oftmals am Übergang in den Ruhestand befinden bzw.
- das „dritte“ Lebensalter (65- bis ca. 74-Jährige) und damit den Ruhestand bzw. Renteneintritt erreicht haben.

Eine selbständige und aktive Lebensführung ist weitestgehend kennzeichnend für diese Zielgruppe.

Die definierten Lebensalter sind dabei nicht als starre Altersgrenzen zu verstehen, sondern lediglich als Richtwerte. So werden die individuellen Lebensverläufe im Alter berücksichtigt.

Neben den Angeboten für die spezifischen Zielgruppen ist die gesellschaftliche Verbreitung eines positiveren Altersbildes eine wichtige Querschnittsaufgabe im Aktionsprogramm II. Mit ihren niedrigschwelligen, offenen und begegnungsorientierten Ansatz können Mehrgenerationenhäuser die gesellschaftliche Akzeptanz und Sensibilisierung für die Themen Alter und Pflege fördern.

Insgesamt ergeben sich folgende Zielperspektiven für den Handlungsschwerpunkt Alter und Pflege[7]:

Abbildung 2: Zentrale Zielperspektiven im Handlungsschwerpunkt Alter und Pflege

Alter	Pflege
• Förderung eines selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Lebens bis ins hohe Alter • Förderung der Verwirklichung von Potenzialen des Alters und der aktiven Mitgestaltung • Einbindung älterer Menschen in lokale und überregionale Vernetzungsstrukturen	• Verbesserung der Lebensqualität pflegebedürftiger und an Demenz erkrankter Menschen • Förderung der Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf sowie Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit • Stärkung der lokalen und überregionalen Vernetzung und Infrastruktur – Beitrag zur Entwicklung demenzfreundlicher Kommunen

3. Perspektiven für die einzelnen Angebotsarten

Mehrgenerationenhäuser bieten bereits ein breites Portfolio an Angeboten im Bereich Alter und Pflege an und decken damit grundsätzlich mögliche Angebote des Handlungsschwerpunktes ab. Entlang der Zielperspektiven im Aktionsprogramm II (vgl. Abbildung 2) werden im Folgenden Ansätze vorgestellt, die als Anregung dienen sowie Entwicklungsperspektiven für die Häuser aufzeigen.

Alter

Förderung eines selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens

Mehrgenerationenhäuser können zu einer längeren selbstständigeren Lebensführung im Alter beitragen. Angebote sollten dabei sowohl auf die Stärkung individueller Ressourcen älterer Menschen ausgerichtet sein als auch aktivierend auf die Gestaltung des eigenen Lebensraumes wirken.

Fitness- oder Sportangebote stärken das eigene Wohlbefinden sowie die Mobilität im Alltag. Qualifizierungskurse oder Weiterbildungsmöglichkeiten für ältere Erwachsene bzw.

[7] Bildungs- und Integrationsangebote sowie Haushaltsnahe Dienstleistungen stellen ebenfalls zentrale Angebote für ältere Menschen dar. Diese fallen jedoch unter die jeweils genannten Handlungsschwerpunkte und sind daher nicht Teil des Handlungsschwerpunktes Alter und Pflege. Allerdings zeigt sich, dass hier wichtige Synergieeffekte zwischen den einzelnen Handlungsschwerpunkten entstehen.

Seniorinnen und Senioren schärfen die kognitiven Ressourcen, vermitteln neue Kenntnisse und lassen sie an der modernen Gesellschaft teilhaben. Mehrgenerationenhäuser können so dazu beitragen, dass ältere Erwachsene länger beschäftigungsfähig bzw. erwerbstätig sind.
Aber auch Angebote der kulturellen und kreativen Bildung wie etwa Theatergruppen, Töpferkurse oder ein Mehrgenerationenchor unterstützen im Sinne eines Lebenslangen Lernens den Erhalt der Ressourcen älterer Menschen und tragen so zu einem selbstbestimmten Leben im Alter bei. Ebenso wirken Freizeitangebote wie Spiel- oder Tanznachmittage aktivierend. Informations- und Beratungsangebote z.B. zur Gestaltung des eigenen Wohnraums oder zu rechtlichen wie finanziellen Fragen unterstützen Ältere zudem dabei, die eigenständige Lebensführung im häuslichen Umfeld aufrecht zu erhalten.

Beispiele
- Freizeitangebote (z.B. Spiel-/Tanznachmittage)
- Gesundheitsprophylaxen (z.B. Sport-/Fitnessangebote, Kochkurse zur gesunden Ernährung)
- Informations-/Beratungsangebote (z.B. Wohnberatung, Hilfe bei finanziellen/rechtlichen Fragen)
- Qualifizierungs-/Weiterbildungsmöglichkeiten im Sinne eines Lebenslanges Lernen (z.B. Computer-/Handykurse, Mal-/Handwerkskurse)

Förderung der Verwirklichung von Potenzialen des Alters - aktive Mitgestaltung

Mehrgenerationenhäuser bieten älteren Menschen die Möglichkeit, sich freiwillig zu engagieren, indem sie eigenständig Angebote entwickeln und erbringen. Damit tragen Mehrgenerationenhäuser dazu bei, Potenziale des Alters zu aktivieren und diese zu verwirklichen.[8] Hier haben ältere Menschen die Möglichkeit ihre individuellen Fähig- und Fertigkeiten einzubringen, aber auch neue zu entwickeln.

Beispiele
- Alt hilft Jung (z.B. Bildungs-/Berufspatenschaften, Hausaufgabenhilfen)
- Alt hilft Familien (z.B. Leihomas/-opas, Hol- /Bringdienste)
- Alt hilft Alt (z.B. Seniorengemeinschaften, Einkaufsdienste, Unterstützung im Haushalt)

[8] In Abgrenzung zum Handlungsschwerpunkt „Freiwilliges Engagement“ sind hier Angebote gemeint, die *durch* engagierte ältere Menschen in Form Freiwilligen Engagements erbracht werden. Ausgenommen sind Angebote *für* Freiwillig Engagierte, also Angebote, die bspw. durch Beratung oder Qualifizierung zur Engagementförderung beitragen.

Gleichzeitig kommt dies Anderen wie etwa Kindern- und Jugendlichen oder Familien zu Gute - insbesondere vor dem Hintergrund kleiner werdender familiärer Netzwerke und der steigenden Zahl alleinstehender Menschen.[9] Ältere Menschen tragen darüber hinaus - zum Beispiel in Patenschaftsprojekten - durch die Weitergabe ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten dazu bei, die Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen zu fördern und ihnen den Zugang zu Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die zeitlichen Ressourcen und Potenziale älterer Menschen sollten aber auch als Chance zur Selbst- und Mitbestimmung im Alter begriffen werden.

Einbindung älterer Menschen in lokale und überregionale Vernetzungsstrukturen

Um ein aktives Altern zu fördern, sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die ältere Menschen in lokale und überregionale Vernetzungsstrukturen einbinden. Dies können politische Partizipationsstrukturen wie Seniorenbeiräte sein, in denen ältere Menschen die kommunale Gesamtausrichtung mitgestalten. Wenn sich die Mehrgenerationenhäuser mit lokalen Einrichtungen wie etwa Schulen oder Kindertagesstätten vernetzen, können Gelegenheiten für Ältere geschaffen werden, ihre Fähigkeiten einzubringen. Die Zusammenarbeit beispielsweise mit Unternehmen in der Region ermöglicht darüber hinaus einen frühzeitigen Kontakt zu älteren Erwachsenen und deren Begleitung vom Arbeitsleben in die Rente. Mehrgenerationenhäuser können hier Impulse und Ideen geben, wie diese die Altersphase ausgestalten bzw. die weitere Beschäftigungsfähigkeit von älteren Erwachsenen fördern könnten.

Beispiele
- Weiterentwicklung eines senioren- oder generationenübergreifenden Gesamtkonzepts (z.B. Seniorenbeiräte)
- generationenübergreifende Vernetzung mit Institutionen wie Schulen und Ausbildungsstätten (z.B. Mentorenprojekte zur Betreuung Jugendlicher)
- Angebote für den Übergang vom Arbeitsleben in die Rente bzw. zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit

Pflege

Verbesserung der Lebensqualität pflegebedürftiger und an Demenz erkrankter Menschen

Eine spezifische Angebotsart für pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen stellen ergänzende Pflegeleistungen dar. Diese werden oftmals durch die Mehrgenerationenhäuser in Form zeitlich begrenzter Betreuungsmöglichkeiten angeboten.

[9] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Zeit für Familie - Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik. Achter Familienbericht. Berlin 2012

Zum einen können diese Angebote in Kooperation mit Pflegediensten durch professionelle Fachkräfte innerhalb des Mehrgenerationenhauses erbracht werden. Zum anderen können diese ebenfalls Freiwillig Engagierte und damit unentgeltlich in Form eines Besuchs- oder Begleitdienstes übernehmen. Betreuungsangebote sollten mit weiteren Angeboten verknüpft werden, die auch die Ressourcen pflegebedürftiger und an Demenz erkrankter Menschen fördern. Dies können kreative und kulturelle Angebote sein wie Malen oder Singen, aber auch Gedächtnis-, Orientierungs- oder Bewegungstrainings. Die Durchführung dieser Angebote im Offenen Treff trägt darüber hinaus zur sozialen Integration dieser Zielgruppen bei, fördert durch die Begegnung mit anderen Generationen und wirkt aktivierend. Dadurch können ebenso in der Gesellschaft weiterhin vorherrschende Hemmschwellen und Tabuisierungen gegenüber der Pflegebedürftigkeit und Demenz aufgebrochen werden.
Bei der Entwicklung entsprechender Angebote ist grundsätzlich darauf zu achten, dass sich auch hier die Vielfalt des Alters widerspiegelt. Zum einen sollten verschiedene Stadien der Pflegebedürftigkeit und Demenz berücksichtigt werden. So haben Frühbetroffene mit beginnender Demenz andere Bedürfnisse und Anforderungen als Personen mit einer Alzheimererkrankung in fortgeschrittenen Erkrankungsstadien.[10] Zum anderen sollten Angebote im Bereich Pflege und Demenz interkulturell geöffnet werden, um auch ältere Migrantinnen und Migranten zu erreichen. Entsprechende Angebote einer kultursensiblen Pflege sind für Betroffene und Angehörige zu entwickeln.[11]

Beispiele
- Betreuung vs. kreativen Angeboten (z.B. Malen, Singen)
- Betreuung vs. Gedächtnis-, Orientierungs- oder Bewegungstrainings
- Demenzcafé vs. begegnungsorientierten Angebote (z.B. gleichzeitige Kinderbetreuung)
- Frühbetroffenengruppen

Förderung der Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit

Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf ist ebenfalls ein zentrales Ziel des Aktionsprogramms II. Angehörige sind diejenigen, die am häufigsten ihre Familienmitglieder pflegen und betreuen. Insgesamt mehr als zwei Drittel (69 Prozent bzw. 1,6 Millionen) aller Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt – davon ca. eine

[10] Nähere Informationen zum Thema „Demenz“ bietet u.a. die Internetplattform „Wegweiser Demenz“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (www.wegweiser-demenz.de).
[11] Näheres zur Ansprache und Gewinnung von Migrantinnen und Migranten sowie zur interkulturellen Öffnung der Mehrgenerationenhäuser finden Sie in der Handreichung zum Handlungsschwerpunkt „Integration und Bildung“.

Million von Angehörigen.[12] Für sie ist es oft schwierig, die Pflegetätigkeit mit dem Alltagsleben oder ihren beruflichen und familiären Verpflichtungen zu verbinden.

Mehrgenerationenhäuser können hier entlastend wirken. Neben Betreuungsangeboten für ihre pflegebedürftigen oder an Demenz erkrankten Familienmitglieder bieten sich insbesondere Angebote zur psychischen Entlastung z.B. in Gesprächs- oder Angehörigengruppen an. Qualifizierungs- und Beratungsangebote, die ihnen Sicherheit im Umgang mit ihren zu pflegenden Angehörigen geben, sind ebenfalls wichtige Angebote zur Stärkung familialer Pflegeressourcen. Mit Hilfe von alltäglichen Unterstützungsangeboten, die durch Freiwillig Engagierte erbracht werden, wird den pflegenden Angehörigen die Erwerbstätigkeit ermöglicht oder zumindest erleichtert.

Beispiele zur Entlastung pflegender Angehöriger

- stundenweise Betreuung pflegebedürftiger oder an Demenz erkrankter Familienmitglieder
- Informations- und Beratungsangebote (z.B. zur Familienpflegezeit, häuslichen Pflege)
- Qualifizierungsangebote zum sicheren Umgang mit pflegenden Angehörigen
- Gesprächs-, Selbsthilfe- oder Angehörigengruppen
- Unterstützung durch Freiwillig Engagierte im Alltag (z.B. Besuchsdienst, Patenschaften)

Stärkung der lokalen und überregionalen Vernetzung und Infrastruktur – Beitrag zur Entwicklung demenzfreundlicher Kommunen

Zukünftig werden Mehrgenerationenhäuser vermehrt auf die lokale Vernetzung und Zusammenarbeit setzen, um dauerhafte Hilfesysteme – insbesondere vor dem Hintergrund schrumpfender sozialer Netzwerke – aufzubauen. Mehrgenerationenhäuser können hier als Knotenpunkte fungieren und unterschiedliche Akteure im Bereich Pflege und Demenz zusammenbringen. Eine Möglichkeit bietet das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Programm „Lokale Allianzen für Demenz“ [13], das den flächendeckenden Aufbau sogenannter Hilfenetzwerke unterstützt.[14]

Angebote zum Freiwilligen Engagement im Bereich Pflege stellen zudem eine sinnvolle Ergänzung der lokalen Pflegeinfrastruktur dar. Aufgrund der beschriebenen Veränderungsprozesse wird es zukünftig immer wichtiger, vereinfachte Zugänge zur Pflege zu schaffen und auf gemischte Pflegeformen aus familiärer, professioneller und

[12] Pflegestatistik 2009

[13] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jungend (Hg.): Meldung vom 24.05.2012 - Bund fördert Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz, In: http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=186390.html, zuletzt abgerufen am 14.09.2012

[14] Im Anhang finden Sie eine Auswahl weiterer Förderprogramm im Bereich Alter und Pflege.

ehrenamtlicher Pflege zurückzugreifen.[15] Hier können Mehrgenerationenhäuser mit ihrem niedrigschwelligen und offenen Ansatz eine zentrale Anlaufstelle bieten.

Beispiele
- Kooperation mit anderen Stadtteilakteuren zur Verbesserung der Pflegekultur (z.B. Hausärzte, Krankenkassen, Wohnungsunternehmen, Selbsthilfeinitiativen)
- Übernahme der Koordinierung für die Einsätze von Freiwillig Engagierten im niedrigschwelligen Bereich (z.B. Besuchs-/Begleitdienste, Unterstützung im Alltag)
- Demenz-Servicezentrum – Dienstleistungsdrehscheibe
- Kooperation mit anderen Bundesprogrammen (z.B. Lokale Allianzen für Demenz)

4. Mehrgenerationenhäuser als lokale Akteure zur Förderung einer neuen Alters- und Pflegekultur

Mehrgenerationenhäuser leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag, um den neuen An- und Herausforderungen im Bereich Alter und Pflege zu begegnen. Aufgrund ihres offenen und niedrigschwellen Ansatzes haben Mehrgenerationenhäuser die Möglichkeit, eine Vielzahl an Ziel- und Nutzergruppen zu erreichen. Dies kann mit Hilfe von Veranstaltungen, Informationstagen und begegnungsorientierten Angeboten eine breite Öffentlichkeit sensibilisieren. Auf diese Weise können Hemmschwellen und Vorurteile abgebaut sowie neue Bilder des Alters und des Alterns in die Gesellschaft hineingetragen werden. Mehrgenerationenhäuser stärken damit auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt zwischen den Generationen.

Ferner ergänzen die Angebote der Mehrgenerationenhäuser im Bereich Alter und Pflege die lokalen Pflegedienstleistungen und tragen zur Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur bei. Langfristig leisten Mehrgenerationenhäuser damit einen entscheidenden Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels.

Auf Ebene der spezifischen Zielgruppen des Handlungsschwerpunktes tragen die Häuser dazu bei:

1. ein selbstbestimmtes und aktives Leben für ältere Menschen in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen und Potenziale älterer Menschen zu nutzen.
2. eine verbesserte Lebensqualität für pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen zu erreichen.

[15] Demografiestrategie der Bundesregierung 2012

3. eine bessere Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf und Beschäftigungsfähigkeit für Angehörige zu fördern.

Das breite Angebotsportfolio ermöglicht es ihnen, neue Ziel- und Nutzergruppen für das Haus zu gewinnen. Durch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren haben die Häuser so die Chancen, sich nachhaltig als strategischer Kooperationspartner zu etablieren und lokal als wichtigen Akteur zu verankern.

5. Weiterführende Literatur und Programme

Literatur

Bundesministerium des Inneren (2012): Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Achter Familienbericht. Zeit für Familie - Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Altersbilder in der Gesellschaft, Bundestagesdrucksache 17/3815 vom 17.11.2010. Bonn)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen, Bundestagesdrucksache 16/2190 vom 05.07.2006. Bonn

Bundesministerium für Gesundheit (2011): Demenz – Eine Herausforderung für die Gesellschaft, <http://www.bmg.bund.de/pflege/demenz/demenz-eine-herausforderung-fuer-die-gesellschaft.html>, Zugriff am 31.07.2012.

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (2012): Miteinander – Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft, Berlin.

Dietz, B. (2010): Soziale Altenarbeit in alternden Gesellschaften, in: Benz, B./ Boeckh, J./ Mogge-Grotjahn, H. (Hg.): Soziale Politik, Soziale Lage, Soziale Arbeit, Wiesbaden.

Evers, H./ Heinze, R. H./ Olk, T. (2011): Handbuch Soziale Dienste, Wiesbaden.

Jablonski, N./ Gess, C (2012): Pflege und Demenz, in: Emminghaus, C./Staats, M./Gess, C. (Hg.): Lokale Infrastruktur für alle Generationen. Ergebnisse aus dem Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser, Bielefeld, S. 129-144.

Statistisches Bundesamt (2011): Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse, Wiesbaden.

Programme

"Aktiv im Alter":
http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/aktiv-im-alter,did=151482.html

Aktionsprogramm "Sicher leben im Alter" (SiliA): http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=140394.html

Kooperationsprojekt Bewegungsnetzwerk 50 plus:
http://www.richtigfitab50.de/

Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz:
http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=186390.html

Neue Bilder vom Alter:
http://www.programm-altersbilder.de/

Pflegen und Leben:
http://www.pflegen-und-leben.de/

Soziales Wohnen im Alter:
http://www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/

Wegweiser Demenz:
http://www.wegweiser-demenz.de/

Wohnen für (Mehr)Generationen: 30 innovative Wohnprojekte:
http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/wohnen-fuer-generationen,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf